

# Cannabis wird oft total unterschätzt

**Arbeitstreffen |** Über »Suchtmittel im Verkehr« ausgetauscht / Die Fachstelle hilft gerne weiter

Der Verlust des Führerscheins ist eine sehr emotionale Erfahrung. Darüber waren sich die Fachleute der Jugendgerichtshilfe Calw, Anwälte und Verkehrspsychologen einig.

Calw. Sie haben sich zum 15. Arbeitstreffen »Suchtmittel im Straßenverkehr« in der Fachstelle Sucht in der Calwer Bahnhofstraße getroffen. Diese Einrichtung, deren Träger der Baden Württembergische Landesverband für Prävention und Rehabilitation (bwlv) ist, berät und behandelt auch Menschen, die durch Alkohol- oder Drogenkonsum im Straßenverkehr aufgefallen sind. Diesmal ging es schwerpunktmäßig um illegale Drogen, die auch im Straßenverkehr eine immer größere Rolle spielen.

Als Referentinnen erläuterten Andrea Häußler, Psychologin von TÜV Süd Life, und Nicole Mann vom Landratsamt Calw die gravierenden Auswirkungen von Cannabis-Konsum auf die Fahreignung. »Die Wirkung von Cannabis wird total unterschätzt«, so die beiden Referentinnen. Häufige Geschwindigkeitswechsel, gravierende Fahrfehler, Aufmerksamkeitsdefizite und Schwierigkeiten, auf der Fahrbahn zu bleiben, seien die häufigsten Delikte. Wenn dann noch Verstöße gegen die Vorfahrtsregelungen und das Überfahren roter Ampeln dazukämen, so die Expertinnen weiter, könne das verheerende Auswirkungen haben.

**MPU wird angeordnet**  
Aus diesem Grund ordnet die Führerscheinstelle des Landratsamtes beim Bekanntwerden eines Drogendelikttes eine Begutachtung durch eine Me-



Andrea Häußler, Annika Meder sowie Nicole Mann (von links) freuen sich über einen gelungenen Austausch mit Anwälten, Verkehrspsychologen, Mitarbeitern der Jugendgerichtshilfe und der Fachstelle Sucht.

Foto: Heinrich

medizinische und psychologische Untersuchung an (MPU). Dabei müssen die Delikte nicht im unmittelbaren Zusammenhang zum Straßenverkehr stehen. Mit anderen Worten: Man kann den Führerschein auch verlieren, ohne dass man unter Drogeneinfluss Auto gefahren ist. Selbst Fahranfänger können Schwierigkeiten haben, überhaupt eine Erlaubnis zu bekommen, wenn aus der Vergangenheit

Drogendelikte bekannt sind. Ziel des Arbeitstreffens war neben dem Austausch auch, sich über die geänderten Begutachtungsrichtlinien bei der MPU zu informieren. So ist bei einer Cannabis-Abhängigkeit, und die gibt es trotz aller anderslautenden Vorstellungen einjährig Absinenz notwendig. Diese muss dann durch regelmäßige Urinkontrollen oder Haaranalysen in einem

forensisch anerkannten Labor nachgewiesen werden.

**Sichere Straßen**  
Annika Meder, Therapeutin bei der Fachstelle Sucht, erläuterte, dass aus ihrer Sicht die Begutachtungen besser seien als ihr Ruf: »Die Gutachter haben die Aufgabe, unsere Straßen sicherer zu machen.« Ferner unterstrich sie, dass die Einrichtung gerne bereit ist, die Menschen zu unterstüt-

zen, die sich mit ihrem Fehlverhalten im Straßenverkehr auseinandersetzen wollen, damit sie ihren Führerschein zurück bekommen. »Aber eines muss klar sein«, erläutert sie, »der Klient muss sich entweder für den Führerschein oder für die Droge entscheiden. Beides zusammen geht nicht.«

Weitere Informationen sind erhältlich unter 07051/93616 oder fs-calw@bw-lv.de.